

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 3

Artikel: Der Gegenwart verpflichtet
Autor: Ernst, Meret / Prod'Hom, Chantal
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gegenwart verpflichtet

Der Design Preis Schweiz ehrte Chantal Prod'Hom als Vermittlerin und Förderin. Die Direktorin des Mudac in Lausanne hat ihr Leben dem Design gewidmet.

Text:
Meret Ernst
Foto:
Thomas Rousset

Sie begrüsst mit einem herzlichen Bonjour, der Frage, wie die Reise war. Chantal Prod'Hom empfängt gerne. Und sie empfängt ihre Besucher dort, wo sie die meiste Zeit verbringt, zumindest in wachem Zustand, wie sie im Verlauf des Gesprächs augenzwinkern wird: in «ihrem» Museum, im Herzen des mittelalterlichen Lausanne, gleich bei der Kathedrale. Hier, in der Maison Gaudard, ist seit 2000 das Musée de design et d'arts appliqués contemporains, kurz Mudac, zu Hause siehe Hochparterre 1-2/01.

Die Direktorin bittet in ihr Büro. Ein übervolles Bücherregal, an dem eine grüne Leiter lehnt, ein Besprechungstisch, an dem gearbeitet wird – eine weite Aussicht auf die Stadt, den See, die Berge. Zwei lederbezogene Vintage Eames Plastic Armchairs stehen am Pult.

Mitten im Gespräch

Am Vortag haben die Kantonsregierung, die Stadt und die SBB darüber informiert, dass sie beim Parlament einen Kredit über 43,5 Millionen Franken beantragen werden – für den zweiten Versuch, dem Musée cantonal des Beaux-Arts neue Räume und Chancen zu bieten. Zusammen mit dem Kredit für das Kunstmuseum wird ein Projektierungskredit von über 12 Millionen Franken für die beiden weiteren Museen, das Mudac und das Fotomuseum Elysée, beantragt, die sich dereinst mit dem Kunstmuseum zum Pôle muséal fügen sollen. Chantal Prod'Hom springt mitten ins Gespräch: «Eine solche Zukunft des Museums interessiert mich sehr. Auch wenn ich vielleicht nicht mehr daran teilnehmen werde», stapelt die 56-Jährige tief. Denn schon jetzt laufen die Vorarbeiten.

Wie werden die drei Museen zusammenarbeiten?

Chantal Prod'Hom: Wir denken an das Wiener Museumsquartier, nicht an ein grosses Spartenmuseum wie etwa das Metropolitan Museum. Doch bereits jetzt sprechen wir über gemeinsame Bedürfnisse wie einen grossen Konferenzsaal, den alle nutzen, oder Infrastruktur- und Lagerräume.

Gibt es gemeinsame Themen?

Die werden wir finden! Die drei Cousins Kunst, Fotografie und Design sind sich nah. Wobei das Mudac als einzige Institution allein der Gegenwart verpflichtet ist.

Verbinden und vernetzen

Chantal Prod'Hom pflegt ihre Verbindungen in andere Disziplinen und Sprachregionen. Man könnte auch sagen, dass sie ihre eigene Biografie aktiv managt, die sie von der Kunst ins Design, von Lausanne über Amerika und

Italien zurück an den Lac Léman gebracht hat. Die Arbeit in Jurys, in der Eidgenössischen Kunstkommission, beim Prix Manor und seit 2012 in der Fachkommission der Pro Helvetia helfen ihr, in Kontakt mit der Deutschschweiz zu bleiben. Diese Vernetzung sieht sie denn auch mit als Grund, weshalb sie letzten Winter mit einem Merit Award des Design Preis Schweiz geehrt wurde.

Erstmals gewinnt eine Frau den Award, sind Sie stolz?

Chantal Prod'Hom: Eine Frau auf sechs Männer, immerhin... Im Ernst, ich ärgere mich, dass an der Spitze kultureller Institutionen immer noch so wenige Frauen zu finden sind. **Empfinden Sie den Design Preis Schweiz als eine deutschschweizerische Angelegenheit?**

Weil er in Langenthal stattfindet und wir zweimal umsteigen müssen, um dahinzugelangen? Den Eindruck hatte ich nie, es werden ja stets auch Projekte aus der Westschweiz prämiert. Ausserdem finde ich es grossartig, wie der Preis eine Identität an einem kleinen Ort schaffen kann. Aber klar, in erster Linie freut es mich natürlich, dass wir Romands nicht beiseitegelassen werden.

Was bedeutet Ihnen persönlich die Auszeichnung?

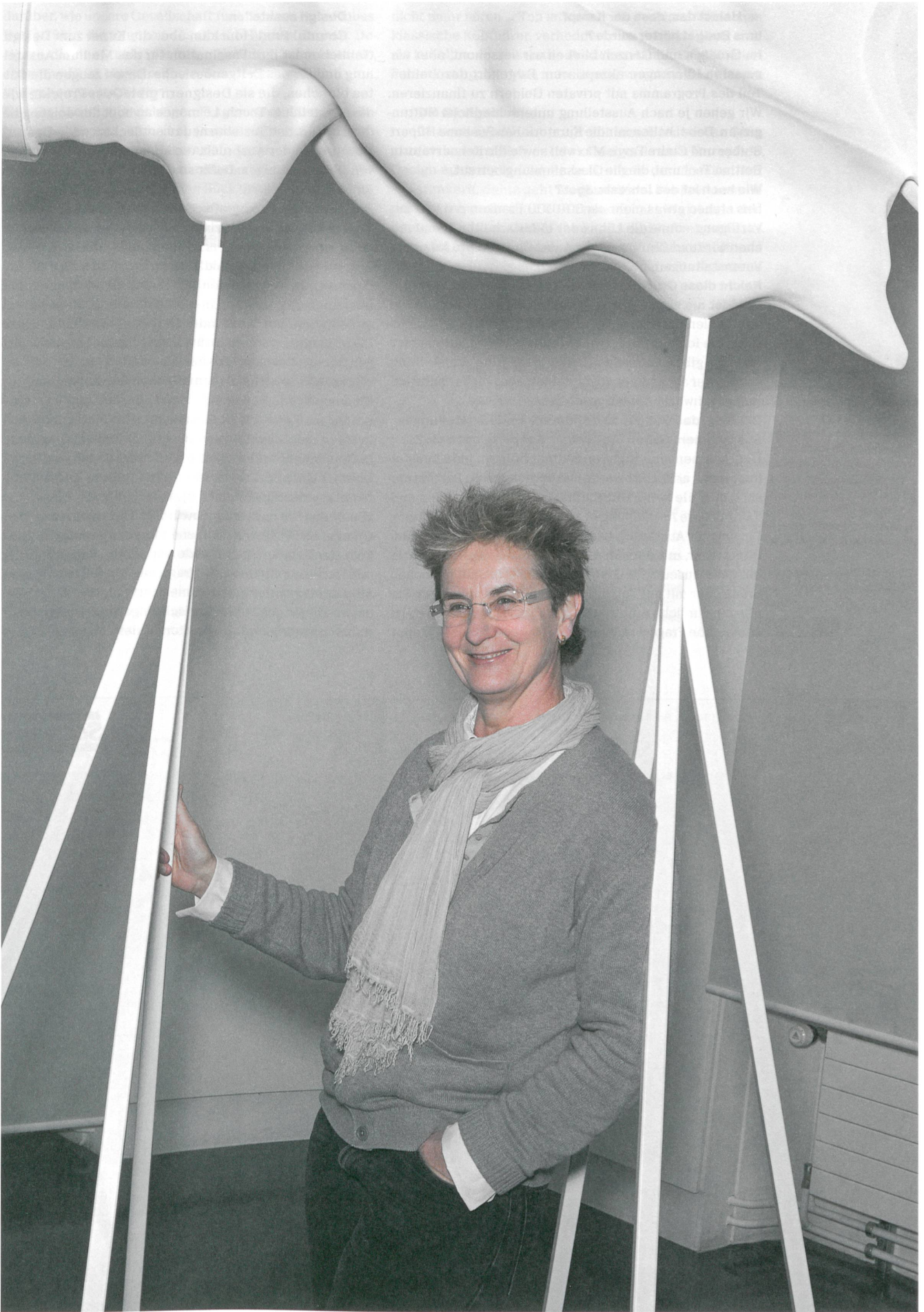
Auch wenn ich mich seit 13 Jahren intensiv mit Design beschäftige, «je ne viens pas de ce sérail», wie man sagt. Ich wählte den Weg ins Design aus Zuneigung. Dass ich aufgrund meiner Taten ausgezeichnet werde, gefällt mir sehr. Ich lese darin eine Anerkennung meines Werkzeugs, des Mudac. Selbst wenn ein Museum manchmal schwerfällig und kompliziert ist, etwas kostet und auch noch in der Suisse romande liegt: Der Award zeigt mir, dass man damit trotzdem nationale Anerkennung erringen kann.

Spielwiese Museum

Für ihre Autonomie im Mudac hat Chantal Prod'Hom viel investiert. Der regelmässige Austausch mit Kulturbeamten und Regierungsverantwortlichen gehört dazu. Seit ein paar Jahren ist die Kultur wieder beim charismatischen Stadtpräsidenten Daniel Brélaz angesiedelt. Mit dem ersten grünen Nationalrat hat Lausanne einen Syndic, der sich mit Haut und Haar mit der Stadt identifiziert, der den Bau der Métro vorangetrieben hat und sich nun auch für den Pôle muséal einsetzt.

Wie gut können Sie es mit dem Chef der Kultur?

Chantal Prod'Hom: Daniel Brélaz ist zwar kein Mann der Kultur, auch wenn er sich sehr dafür einsetzt. Wir müssen ihm für unsere Anliegen stets gute Argumente liefern, aber er hört aufmerksam zu. Er hat ein enormes politisches Gespür und weiss Kultur als politisches Instrument zu nutzen, ohne sich ins operative Geschäft einzumischen. Als Mathematiker ist er aber auch ein Mann der Zahlen. →



Offener Blick aufs Design: Mudac-Direktorin Chantal Prod'Hom in ihrem Museum in Lausanne.

→ **Heisst das, dass der Kampf ums Budget härter wurde?**

Im Grossen und Ganzen blieben wir verschont, aber wir mussten Kürzungen akzeptieren. Es gehört dazu, einen Teil des Programms mit privaten Geldern zu finanzieren. Wir gehen je nach Ausstellung unterschiedliche Stiftungen an. Dabei helfen mir die Kuratorinnen Susanne Hilpert Stuber und Claire Favre Maxwell sowie die Konservatorin Bettina Tschumi, die die Glassammlung betreut.

Wie hoch ist das Jahresbudget?

Uns stehen etwas mehr als 500 000 Franken pro Jahr zur Verfügung - ohne die Löhne der 15 Mitarbeiter. Damit machen wir rund fünf bis sechs Ausstellungen pro Jahr plus Veranstaltungen.

Reicht diese Grundfinanzierung aus?

Geld ist nie genug da! Aber man muss seine Ansprüche den Zahlen anpassen. Das gilt auch für die Programmierung, die ich nur zwei, zweieinhalb Jahre im Voraus festlege. Es gibt immer das Risiko, dass eine Ausstellung schlechter als geplant abschneidet, aber bisher habe ich immer schwarze Zahlen geschrieben.

Ein Weg, das Budget zu entlasten, sind Ausstellungsübernahmen. Gehen Sie deshalb Kooperationen ein?

Übernahmen sind nicht unbedingt billiger, jede Ausstellung muss adaptiert werden. Aber ich wähle Partnermuseen aus, die keine Übernahmegebühren verlangen und dafür unsere Ausstellungen zeigen. «Nous faisons du troc»: Ein solcher Austausch besteht mit dem Gewerbemuseum Winterthur, mit dem Musée des Arts décoratifs in Paris, mit dem Museum für Grafikdesign Moti im holländischen Breda oder mit der Fondation Grand Hornu in Belgien. Sie pflegen ähnliche Ambitionen und Programme. Doch es ist immer eine Frage der Sympathie, ob der Austausch klappt.

Design ausstellen

Chantal Prod'Hom kam über die Kunst zum Design. Geblieben ist ihre Faszination für das Medium Ausstellung und für das Zeitgenössische. Davon zeugen die Cartes blanches, die sie Designern gibt. Oder Projekte wie die Ausstellung «Touch. Le monde au bout des doigts», die dazu einlud, den Tastsinn neu zu entdecken, oder «Destroy Design» und der Anspruch, die künstlerische Umdeutung von Design zu zeigen. Dafür sind temporäre Ausstellungen ihr Medium der Wahl.

Sie kuratieren monografische und thematische Ausstellungen. Was fasziniert Sie an diesem Medium?

Chantal Prod'Hom: Eine Ausstellung bleibt eine Gestaltung in der Realität. Ich verteidige die unersetzbare Erfahrung, die wir in realen Räumen mit realen Objekten machen. Ich kenne das Museum in- und auswendig, als hätte ich es selbst gebaut. Aber lade ich Designer zu einer Carte Blanche ein, erfahre ich eine neue Sicht auf die schwierigen Räume. Davon profitieren sie - und wir auch.

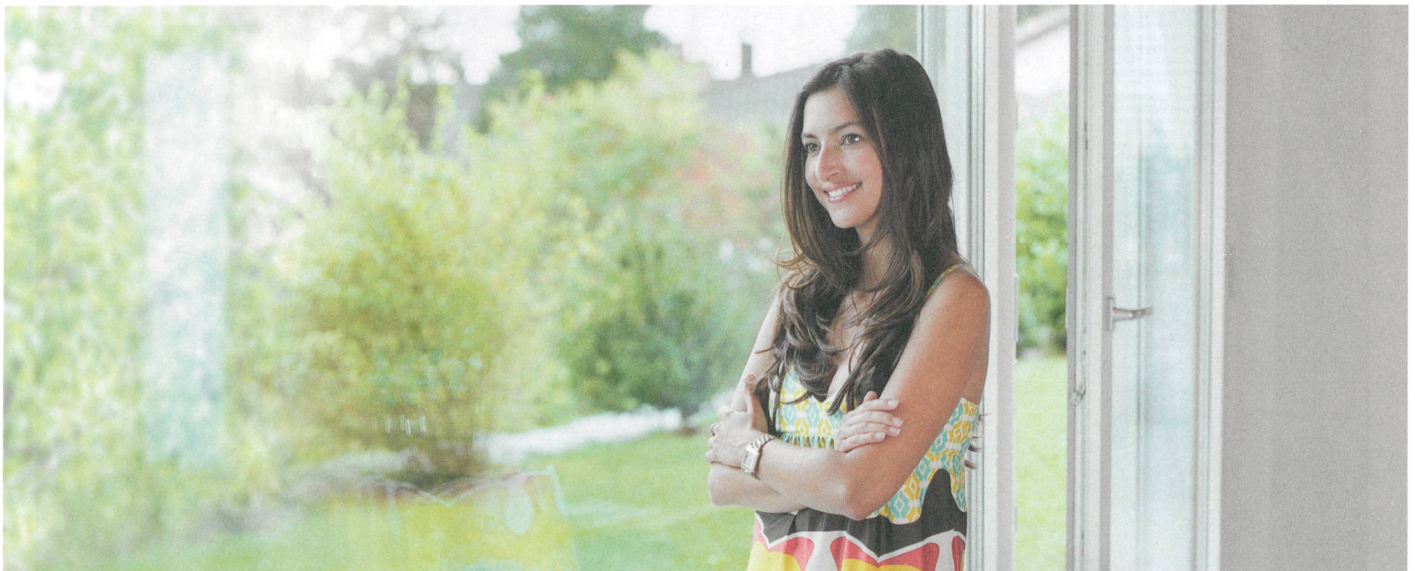
Wie verhält es sich bei thematischen Ausstellungen?

Man muss jede Schau aufs Neue überdenken. Im Unterschied zur Kunst bleibt es seltsam, ein Gebrauchsobjekt in einen musealen Kontext zu stellen. Wenn man es nicht testen, nicht berühren kann, verfremdet man es. Es gibt zwar Kniffs und Tricks, aber das Medium Ausstellung bleibt mindestens für das Objekt design ein Problem.

Wie finden Sie ausstellungswürdige Themen?

Oft sind es Dinge, die mich enervieren, wie etwa die Rückkehr der Camouflage in Mode und Kultur, unser Umgang mit Tieren oder aktuell die Frage, wie wir die Zeit ablesen. Man ist relevanter und argumentiert pointierter, ist man einem Thema gegenüber kritisch eingestellt. Design ist sowohl Indikator als auch Anstifter. Es liefert uns Aufschluss

Fassaden | Holz/Metall-Systeme | Fenster und Türen | Briefkästen und Fertigteile | Sonnenenergie-Systeme | Beratung und Service



Für Qualität auf lange Sicht:
Die Holz/Metall-Fenster von Schweizer und seinen Partnern.

Die Holz/Metall-Fenster- und -Fassaden-Systeme von Schweizer bieten durch ihre hochwertige Materialkombination umfassenden Wohnkomfort und eine moderne Ästhetik. Unsere vielseitige Produktpalette ist minergietauglich und ermöglicht architektonisch anspruchsvolle Lösungen sowohl für Neubauten wie auch bei Sanierungen. Erhältlich bei Ihrem Fensterbauer und unseren Partnern.

Infoline 0800 337 587 oder www.fenster-plus.ch

Ernst Schweizer AG, Metallbau, CH-8908 Hedingen, Telefon +41 44 763 61 11, info@schweizer-metallbau.ch, www.schweizer-metallbau.ch



darüber, wie unsere Gesellschaft funktioniert. Dabei muss Design über die Grenzen des Objekts hinaus denken. Designer, die nur Stühle machen ... Natürlich braucht es sie, aber ich will im Museum einen Schritt weitergehen.

Wie gehen Sie dabei vor?

Es geht darum, die richtigen Fragen zu stellen. Antworten zu behaupten, ist heikel. Das ist auch das Risiko bei Themenausstellungen: Hat man ein Thema im Kopf, sucht man nur noch danach, was die eigene These bestätigt. So verliert man den panoptischen Blick. Ich lasse mir jeweils zwei Jahre Zeit, um zu sammeln, was mir auffällt – ohne Raster und Hierarchie. In einem zweiten Schritt organisiere ich das Material und destilliere daraus ein Thema. Dann arbeiten wir im Team, bis die Ausstellung steht.

Pro Jahr kommen bis zu 40 000 Menschen in Ihr Haus.

Haben sie sich verändert?

Sie sind anspruchsvoller geworden. Das Publikum soll sich Fragen stellen. Aber erst muss ich es abholen, seine Lust auf den Inhalt wecken. Dann kann ich den Zugang zu verschiedenen Informationstiefen öffnen. Das ist immer auch eine Wette auf der Ebene der Signalistik und der Ausstellungskommunikation. Für die aktuelle Ausstellung über junge Designer, die in London und Eindhoven bemerkenswerte Diplomarbeiten gemacht haben, schenken wir den Besucherinnen und Besuchern ein Büchlein. Darin sind alle Projekte auf Französisch und Englisch vorgestellt.

Sehr grosszügig!

Ja, und es lohnt sich, weil sie nach dem Ausstellungsbesuch nicht gleich weggeschmissen werden. Wir probierten auch schon, Informationen auf Videomonitoren zu vermitteln, auf denen wir Kuratorinnen den Saal interpretieren, in dem sich die Besucher gerade befanden. Eine schwierige Übung, am Ende der Ausstellung konnte ich mich

nicht mehr hören ... Ton ist immer ein Problem: Wählt man klassische Kopfhörer, verheddert sich das Publikum, sind sie kabellos, verreisen die Besucher damit. Es gibt keine Patentlösung, nie. Man muss immer von Neuem beginnen.

Die Gastgeberin

Chantal Prod'Hom prägt mit ihrem im besten Sinn exzentrischen Blick auf das Design dessen Rezeption. Design auch als kulturelle Leistung in der Gesellschaft zu verankern, dahin geht ihre Ambition. Die Preissumme des Merit Awards von 2000 Franken hat sie gleich in den neu gegründeten Verein «Les amis du Mudac» gesteckt. Auch das spricht dafür, dass sie das Museum als offenes Haus versteht, das sich in der Stadt, in der Designszene und weit darüber hinaus etabliert hat. ●

Chantal Prod'Hom

Die 56-Jährige ist Direktorin des Musée de design et d'arts appliqués contemporains (Mudac) in Lausanne. Zu ihren Stationen gehören die New York University, an der sie nach ihrem Abschluss in Kunstgeschichte an der Uni Lausanne ein Nachdiplom in Museum Studies absolviert, kombiniert mit Praktika im MoMa und im Guggenheim. Zurück in Lausanne wird sie Konservatorin am Musée cantonal des Beaux-Arts, übernimmt die Leitung des für kurze Zeit bestehenden Museums der Fondation Asher Edelman in Pully. Als sie die letzte Ausstellung über Benetton erarbeitet, wird sie von Fotograf Oliviero Toscani, dem umtriebigen Chef der Fabbrica in Treviso, des Forschungszentrums

und Kreativlabors des Modeunternehmens, abgeworben siehe Hochparterre 11/00. Dort tut sie, was sie auch später tut: junge Talente finden. Sich mit Design auseinandersetzen. Nach zwei intensiven Jahren wird sie, zurück in Lausanne, Konservatorin am Musée des arts décoratifs unter Rosmarie Lippuner, von der sie die Leitung des Museums übernimmt und im Juni 2000 das Haus unter dem Namen Mudac und mit neuer Perspektive im neu-alten Haus bei der Kathedrale eröffnet.

Chantal Prod'Hom im Originalton: Hören Sie einen Ausschnitt des Gesprächs über Design im Museum.

www.hochparterre.ch

FORSTER
SCHWEIZER
STAHLKÜCHEN

forster

Der Designklassiker – mit weniger will ich mich nicht zufrieden geben.

www.forster-kuechen.ch

AFG KÜCHEN